

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 54 (1972)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SFB SCHWEIZER FRAUENBLATT

SCHWEIZER FRAUENBLATT - Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

54. Jahrgang — Erscheint jeden zweiten Freitag — Abonnentenverwaltung, Inseratenregie und Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. 01 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148

Das Märchen von der leichten Frauenarbeit

Unser Leitartikel beleuchtet zwar die Verhältnisse in Deutschland, hat aber auch für die Schweiz Gültigkeit

Wenn die gesetzlich garantierte Gleichberechtigung der Frau nicht demokratisches Feigenblatt bleiben, sondern Verfassungswirklichkeit werden soll, muss die wissenschaftliche Erforschung der Arbeit intensiviert werden. Ihr obliegt es, die grundlegenden Arbeitsinhalte zu überprüfen, deren Normen, Leitlinien und Gruppierungen die Frauen als Arbeitskraft diskriminieren. Es geht nicht um die selbstverständliche Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit — obwohl auch gegen dieses Gebot noch häufig verstossen wird —, es geht um mehr. Es geht um die Wurzeln dieser Diskriminierung, um das System, nach dem in Produktionsbetrieben Arbeit bewertet und Lohn bemessen wird, das die Frauen benachteiligt. Ein vierzehntägiges arbeitsmedizinisches Seminar an der Berliner Akademie für Arbeitsmedizin lieferte den Vertretern der Sozialpartner und den Arbeitswissenschaftlern eine Fülle von Belegen. Aus der Vielzahl der zu behandelnden Fragen sei hier die Problematik der sogenannten leichten Frauenarbeit herausgegriffen, zu deren arbeitsmedizinischer Bewertung Professor Rutenfranz einige Überlegungen angestellt hat.

Leichte Frauenarbeit — ein besserer Ausdruck für schlecht bezahlte Arbeit
Wer am Wochenende die Inseratenteile der Tageszeitungen durchsieht,

wird auf zahlreiche Angebote stossen, in denen «leichte Frauenarbeit» angeboten wird. Auf eine nähere Beschreibung der verlangten Tätigkeit wird meist verzichtet. Ein durch unkritische Übernahme verfestigtes Vorurteil verbindet mit dem Begriff «leichte Frauenarbeit» simple Verrichtungen am Fließband oder schlecht bezahlte Hilfsarbeiten. Auch Politiker und Gewerkschafter sprechen noch gedankenlos von «typisch weiblichen Tätigkeiten» aufgrund biologischer Befähigung». Im Paragraph 13 des Manteltarifvertrages für die hessische metallverarbeitende Industrie sind für solche Tätigkeiten sogar zwei Lohngruppen vorgesehen. In der Begründung heisst es, es handle sich um — wörtlich — «einfache Arbeiten, die ohne vorherige Arbeitskenntnis und wegen ihrer geringen körperlichen Belastung in dem betreffenden Betrieb üblicherweise von Frauen ausgeführt werden». Dass es sich hierbei um die Gruppen mit den niedrigsten Löhnen handelt, versteht sich von selbst.

Diese geringen Löhne fussen auf einem System der Lohnbemessungen, deren Grundlage die für eine Tätigkeit aufgewandte Körperkraft bildet. Aufgrund der Arbeitsplatzmerkmale wurden diese, den Frauen zugewiesenen Arbeiten in Leichtschnitzgruppen eingeordnet. Dieses Bewertungssystem hat sich über Generationen unangefochten behauptet. Erst als die Arbeitsmedizin

die Situation der Frau überprüfte, stellte man fest, dass die bisherigen Kriterien für die Messung von Belastung und Beanspruchung, Arbeits-schwere und Leistungsfähigkeit korrekturbedürftig sind. Die grundlegenden Erkenntnisse der Arbeitsphysiologie waren nämlich experimentell nur an jungen Männern im Alter von 20 bis 25 Jahren erhoben worden. Man hatte also die Normen und damit die Probleme der Arbeitswelt mit denen des jungen, gesunden Industriearbeiters gleichgesetzt.

Neuere Untersuchungen von Professor Rutenfranz haben ergeben, dass eine Arbeit nicht darum als «leicht» eingestuft werden kann, weil sie mit einem geringen Energieverbrauch verbunden ist. Er fand weiter, dass auch die Annahmen der Tarifverträge, die davon ausgehen, dass Frauen über eine geringere Leistungsfähigkeit verfügen als Männer, durch keinerlei arbeitsphysiologische und arbeitsmedizinische Erkenntnisse gedeckt werden. Tatsächlich verfügen Mädchen über die gleiche Handgeschicklichkeit und Steuerungsfähigkeit wie die Jungen, so lange beider Übungsmöglichkeiten und Tätigkeiten gleich sind. Wenn Mädchen später handgeschicklicher sind, dann ist dies eine Folge ihres beruflichen Werdeganges und nicht geschlechtsspezifisch determiniert. Ähnlich verhält es sich mit der Leistungsfähigkeit. Die Kraft, die pro Quadrat-

meter Muskelquerschnitt entwickelt werden kann, ist bei Männern und Frauen gleich gross. Und auch das Muskeltraining führt bei beiden Geschlechtern zu gleichen Ergebnissen. Dass Männer tatsächlich meist ein Drittel mehr Muskelkraft entwickeln, ist ebenfalls nicht auf eine geschlechtsspezifische Befähigung, sondern nur auf den beruflichen Werdegang zurückzuführen. Wenn also leichte Arbeiten nur von Personen mit geringen Leistungen des Herz-Kreislauf-Systems oder von Personen mit geringen Muskelkräften verrichtet werden sollen, dann sind beide Personengruppen nicht mit den Frauen identisch. Energetisch leichte Arbeit darf deshalb nicht länger mit Frauenarbeit gleichgesetzt werden.

Auch Männer setzen nicht ihre ganze Muskelkraft ein

Angesichts der fortschreitenden Mechanisierung und Rationalisierung, die dazu geführt hat, dass auch Männer nur noch ein Viertel ihrer Muskelkraft bei Arbeitsvorgängen einsetzen, ist der Energieumsatz für die Entlohnung kein geeignetes Kriterium mehr. Statt dessen müssen neue Belastungsformen, wie Monotonie und statische Haltearbeit, emotionale und mentale Beanspruchung durch Arbeiten und Zeitdruck, genau untersucht und als Kri-

terien für die Arbeitsbewertung herangezogen werden. Schliesslich darf auch die Anlernzeit so lange nicht Massstab der Arbeitsbelohnung sein, so lange diese Anlernmethoden nicht standardisiert sind. Diese notwendigen Korrekturen würden das Gefälle zwischen den Durchschnittslohnentlohnungen, das bei den Männern bei 7,08, bei den Frauen aber erst bei 4,93 DM liegt, erheblich verringern.

Die Kriterien der Lohnbemessung sind nur ein Glied in der Kette der grundlegenden arbeitsphysiologischen und arbeitsmedizinischen Erkenntnisse, die überprüft, korrigiert und den veränderten Arbeitsverhältnissen angepasst werden müssen. Die Forschung muss vordringlich die inneren Einstellungen, die zu den heute angelegten Massstäben der Arbeitsbewertung geführt haben, auf wissenschaftlich unhaltbare, die Frauen diskriminierende Kriterien untersuchen. Denn erst mit veränderten Einstellungen werden auch die äusseren Bedingungen so gestaltet werden können, dass die Gleichberechtigung der Frau dereinst einmal Verfassungswirklichkeit wird. Dann erst wird auch die Fama von der leichten Frauenarbeit zu den Märchen gehören, die von einer vergangenen Arbeitswelt erzählen

Karl-Heinz Wenzel

«Neuheit» — ein missbrauchter Begriff

(sfd) Man muss erneuern. Niemand kann daran zweifeln, denn das gilt als einer der Leitsätze unseres Zeitalters. Die mächtige Reklame propagiert unablässig jede Neuheit. Die Kleider wechseln, die Medikamente wechseln, die Waschmittel wechseln, die Automobile wechseln, die Nahrungsmittel wechseln. Hinter dieser kolossalen Anstrengung steht die Aktivität einer enormen Kraft der Erneuerung. Einer wirksamen und organisierten Kraft.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es schwer, die Frage zu beantworten, ob eine Neuerung nützlich sei oder nicht. Dient sie nämlich zu nichts, dann findet sie beifällige Aufnahme und wird möglichst rasch in die Produktion genommen. Wenn sie aber einen wirklichen Fortschritt für den Menschen darstellt, dann wird ihr Schicksal schon ungewiss. Sie läuft rasch Gefahr, Schiffbruch zu erleiden, zur grössten Befriedigung des Systems. Denn das gegenwärtige System wendet — wie die Zeitschrift «Science et Avenir» schreibt — die lebendigen Kräfte der Erfindung vom öffentlichen Wohle ab, um sie für eine unnütze, wenn nicht sogar schädliche Tätigkeit einzusetzen. Beispielsweise gibt es mehr als genug. Nennen wir wahllos einige von ihnen.

Die Hersteller von Automobilen verfügen über grosse und leistungsfähige Forschungslaboratorien. Was wäre in den verflorrenen Jahren ihre Aufgabe gewesen? Ein sicherer Wagen mit einem Minimum an Giftgasen, den Bedürfnissen des städtischen Verkehrs angepasst. Was haben sie gemacht? Sie haben die Leistung vergrössert, die Karosserien geändert, die Gadgets vervielfacht und den Komfort erhöht. Die Herstellung von Wagen, die ihre Insassen bei einem Unfall schützen, die weniger zur Luftverschmutzung beitragen, die den Verkehr in den Städten erleichtern, war nie ihr vordringliches Ziel. Der Prozess des amerikanischen Rechtsanwalts Ralph Nader mit den General Motors beweist es. Dieser Prozess hätte sozusagen mit jedem beliebigen Produzenten geführt werden können.

Hunderte von Wissenschaftlern, in den besten Schulen herangebildet, haben sich dafür eingesetzt, um auf verschiedene Weise die gleichen Waschmittel zu präsentieren. Man suchte ein neues «Image», wirksame Slogans, neue Verpackungen, Wettbewerbe, Geschenke und was sonst

noch. Andere ebenfalls erstklassig geschulte Wissenschaftler suchten und fanden das allerbeste Shampoo, das Zaubermittel für die Abmagerung usw. Alles Produkte mit imaginären Eigenschaften, die sie aber gut verkaufen.

Und was soll man von der pharmazeutischen Industrie sagen? Die amerikanischen Gesundheitsbehörden haben gezeigt, dass nur wenige Produkte die Eigenschaften besitzen, wegen deren sie gekauft werden. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass eine gleiche Untersuchung in andern Industrieländern ein ähnliches Resultat ergäbe. Alle Aerzte wissen, dass gewisse «neue» Medikamente nur eine neue Präsentation der alten Produkte sind. Neu und teuer. Die Mediziner beklagen sich darüber, dass bewährte medizinische Verordnungen aus den Katalogen verschwinden, wo sie einfach durch Medikamente ersetzt werden. Die Zahnärzte erneuern sich ständig, ohne dass es an Wirksamkeit die alunalthaltigen Pasten aus der Vorkriegszeit übertreffen würden.

Man verkauft heute mehr durch die Form als durch den Inhalt. Das Publikum leistet sich Büchsen, Kapseln, Ampullen, Beutel, die es teuer bezahlen muss. Der Behälter wird ständig wichtiger als der Inhalt.

Vielleicht sollte man das Kräfteverhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten modifizieren. Mächtige Konsumentenvereinigungen könnten — wie das in einigen Ländern bereits zum Teil geschieht — gewisse fragwürdige «Neuerungen» anprangern und nützliche Neuerungen unterstützen.

Die Mehrzahl der Frauen — Millionen kleiner Büroangestellter, Hausfrauen der Arbeiterklasse, Fabrikarbeiterinnen, Töchter unebungsamer Patriarchalfamilien, Wohlfahrtsmütter — sind keine «modernen Frauen» und haben auch nie geglaubt, welche zu sein. Die Pseudoemanzipation einer gebildeten Minorität als Beweis für die Freiheit der Frauen anzuführen, ist ein grausamer Sport, mit dem sich die Nachkriegssoziologen und Journalisten vergnügen.

Ellen Willis



Kontrollleurin von Kleinteilen: Manchmal sind 30 und auch mehr Merkmale bei den Kontrollen zu beachten, und oft wird nach Plänen und Zeichnungen kontrolliert. Am Ende hängt das gute Funktionieren grosser Maschinen auch mit von der genauen Arbeit der Kontrollleurin ab.

Die Frauen der Schweizer

Eduard Osenbrüggen wurde 1851 an die Universität Zürich als ordentlicher Professor für Strafrecht berufen. Aus politischen Gründen hatte er die Universität Dorpat verlassen müssen. Der gebürtige Holsteiner wurde 1869 Bürger von Fluntern, 1875 Bürger von Zürich. In Zürich ist er 1879 gestorben. — Auf zahlreichen Ferienwanderungen durch die Schweiz hat Eduard Osenbrüggen nach den «lebenden Rechtsaltertümern» besonders der Urschweiz gefahndet. Dabei entstanden nicht nur rechtshistorische Schriften sondern verschiedentlich hat er auch kulturhistorisch interessante Bücher veröffentlicht. 1874 gab er den Band «Die Schweizer. Daheim und in der Fremde» heraus. Diesem Band entnehmen wir das Kapitel «Die Frauen», mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Die Schilderung ist so lebendig und für uns Frauen so interessant, dass das Kapitel ungekürzt erscheinen soll. Fortsetzung und Schluss werden auf den nächsten zwei, eventuell drei Seiten «Frauenrechte» erscheinen. Die Zwischenstücke stammen von uns. Wenn wir uns freuen — und vielleicht auch staunen — über die Aufgeschlossenheit, die der Zürcher Professor der Frauenfrage gegenüber zeigt, so sei erinnert daran: Eben in jenen Jahren, da das Buch erschien, studierten zum erstenmal Frauen in grösserer Zahl an der Universität Zürich.

Frauenfrage 1870

«In unserer an so manchen alten Verhältnissen rüttelnden und sie in Frage stellenden Zeit gehört die Frauenfrage oder das Problem, ob dem weiblichen Geschlecht eine andere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft anzuweisen sei als bisher, zu den Fragen, denen sich im Allgemeinen schon die Bejahung zugewandt hat, nur ist man noch weit entfernt von einer Übereinstimmung in Betreff der Ausdehnung der Frauenrechte. Vergleichen wir in dieser Beziehung die grosse amerikanische Republik und die kleine Schweiz miteinander, so finden wir dort ein ungestümes Drängen zur Emanzipation der Frauen, wie man die Sache zu nennen beliebt, hier einen gemessenen Fortschritt. Eine desfallige Betrachtung der Schweiz kann zweckmässig beginnen mit einem Rückblick auf einige pikante Züge, in denen die Schätzung der Frauen bisher Ausdruck erhalten hat.»

Mädchen schon bei der Geburt geringer geschätzt

«Im Kanton Schaffhausen besteht noch die Sitte, dass, wenn das erstgeborene Kind ein Knabe ist, die das freudige Ereignis bei den Verwandten und Bekannten der Eltern ansagende Magd zwei Blumensträuße trägt, wenn es ein Mädchen ist, nur einen. Ähnliches kommt im Aargau vor. In den

Aufzeichnungen alter Dorfrechte finden wir, dass in Thänynen im Kanton Schaffhausen der Vater, wenn ihm ein Sohn geboren war, sich ein Fuder Holz im Gemeindewalde hauen durfte, war es aber ein Mädchen nur einen Karren; in Netfenbach im Kanton Zürich erhielt der Vater in dem ersten Fall zwei Karren Holz, in dem zweiten einen Karren.

Im Kanton Glarus war bisher noch alljährlich im Staatshaushalt die Prämie für Knabenzwillinggeburten für zehn Franken zu berücksichtigen. Sind die Zwillinge Mädchen oder ungleicher Art, so hat der Vater keine Prämie zu beanspruchen.

In einem Kirchdorf des Kantons Freiburg wird nach einem kürzlich erneuerten Reglement für das Begräbnis eines Buben die mittlere, für ein Mädchen die kleine Glocke geläutet. Ähnliches kommt auch anderswo vor, nicht bloss bei der Beerdigung von Kindern. (Ueber «Diskriminierung durch Kirchenglocken» berichteten wir am 5. September 1969 auf unserer Seite. Im neuesten Heft, Nr. 4 1972, der «Schweizer Volkskunde» finden sich die Ergebnisse einer Umfrage aus dem Jahr 1971 zur Frage, wie weit heute noch mit Kirchenglocken diskriminiert wird. Wir werden auf einer späteren Seite auf diese Ergebnisse zurückkommen.)

«So ist denn auffällig genug gemacht, beim Eintritt in das Leben und beim Austritt aus demselben, dass das weib-

liche Geschlecht nur halb so viel wert sei als das männliche. Wenn während der Lebensdauer Frauen diese Halbierung zu negieren wissen und sogar ausnahmsweise den Mann sich unterordnen, so ist das Tatsächliche darum noch nicht dem Rechte gemäss.

Dass die einst grössere Zurücksetzung der Frauen im Erbrecht auch in den Fortschrittskantonen der Schweiz noch nicht aufgehört hat, zeigt das neue privatrechtliche Gesetzbuch für den Kanton Zürich.»

Empörtes Freiheitsgefühl der Damen von Rolle

«Dem Unbehagen über die Geschlechtsvormundschaft und das in den verschiedenen Kantonen ungleich gestaltete eheliche Güterrecht fangen jetzt die Frauen an einen starken Ausdruck zu geben. Wenn die Vormundschaft zum Theil wenigstens ein Schutzverhältnis war, so wollen die Frauen von einem solchen Schutz nichts mehr wissen, weil sie ihn nicht mehr bedürfen. Sehr rebellisch und mit stärkster Kundgebung eines empörten Freiheitsgefühls sind kürzlich einige Damen von Rolle am Genfersee in einer Petition an den Grossen Rath des Waadtlandes aufgetreten. Sie protestieren darin gegen die herabwürdigende Sklaverei, in welche das Gesetz sie schon lange versetzt habe. Sie sagen: „Nach dem Gesetze befindet sich die unverehelichete Frau in der nämlichen Stellung wie die Narren, die Blödsinnigen und die Verschwender; sie muss einen Rechtsbeistand haben und kann ohne die Erlaubnis dieses Rathgebers gar nichts thun.“

Verheiratet hat sie es noch schlimmer

«Das Gesetz erlaubt die Frau ihres Vermögens und giebt es dem Manne, was er auch immer beschaffen sein möge. Der Gatte allein ist unumschränkter Gebieter, er allein hat das Recht, über das Einkommen und selbst über das Kapital zu verfügen, wie es ihm beliebt.“ Nachdem nun zur Begründung der Eingabe einige Beispiele der „Abscheulichkeiten, Gemeinheiten und himmelschreienden Ungerechtigkeiten“, welche aus dem Gesetze hervorgehen, angeführt sind, „stehen die Petenten nicht an, zu erklären, dass eine grosse Zahl von Frauen eben so unglücklich sind, als wenn sie unter den Wilden lebten, mit dem einzigen Unterschied, dass die Frau bei den Wilden wenigstens von früher Kindheit an für das grausame Schicksal erzogen wird, welches sie erwartet, während sie in unserem Lande eine Erziehung erhält, die sie glauben lässt, auch ihrerseits einen Antheil an der bürgerlichen Freiheit zu geniessen. Zu der erdrückenden Last der Sklaverei kommt noch die Bitterkeit der an ihr verübten Hinterlist“. Die Petition schliesst sodann: „Nach dieser Erklärung und in Folge so vieler unerhörter Thatfachen verlangen wir laut unsere Freiheit. Wir verlangen gehalten zu werden wie unsere Nachbarinnen, die Frauen von Genf. Wir verlangen, dass die Frau wie der Mann freies Verfügungsrecht über ihr Vermögen erhalte. Wir verlangen auch, dass man uns von dem Joch der Rechtsbeistände, die uns meistens mehr schaden als nützen, befreie.“ Die Petition ist zur Begutachtung an eine Kommission gewiesen worden.»

Vortritt in der Kirche ein Vorrecht?

«Dass an verschiedenen Orten in der Schweiz die Frauen in kirchlichen Angelegenheiten den Vortritt haben, speziell bei der Kommunion zuerst zum Altar gehen, ist oft als ein Ehrenrecht angeführt worden, dass sich die Frauen durch Entschlossenheit und Heldemuth in Kriegzeiten, durch Grossherzigkeit in Zeiten allgemeiner Noth und Gefahr erworben haben.

Als im Jahre 1355 Graf Rudolf von Montfort in das bündnerische Lugnetthal einfiel, hatten sich alle Männer des Thals, um dem Feinde den Widerstand streitig zu machen, an einem am meisten exponirten Punkte aufgestellt. Während nun hier ein Theil der feindlichen Krieger aufgehalten wurde, liess der Graf eine andere Abtheilung nach dem Felsenort von Porclas rücken, das er für unbewacht hielt, um von dort den Vertheidigern in den Rücken fallen zu können. Aber hier hatten sich die Lugnetzerninnen aufgestellt und rollten Steine herab auf die Reiterschar, welche in Verwirrung gerieth. Dadurch wurde es möglich, dass noch zur rechten Zeit etwelche von den auf ihrem Posten siegherlich gewesenen Männern des Thals herankamen, um mit ihren Hellebarden auch hier den Feind zu vernichten. Der Engpass hiess fortan das Frauenthor und die Frauen des Thals haben noch jetzt bei kirchlichen Handlungen den Vortritt.

Einmal überfuhren Walliser die Alpen der Lenker und führten eine Menge des geraubten Viehes mit sich fort. Die streitbare Jugend der Lenker lag im Felde; da brachen die Weiber und Greise auf und gingen über das Gebirge den Räubern nach. Sie trafen die auf einer Weide zusammengetriebene Heerde, etwas entfernt davon waren die Walliser gelagert und tranken, sich der Beute freudig. Da lösten in der Stille die Greise die Glocken von den Hälsen der Kühe und fuhren fort zu schellen, indessen die Weiber die Heerde rückwärts trieben. Seither geniessen die Weiber des Thales Lenk das Vorrecht, vor den Männern die Kirche zu verlassen.

Wenn nun aber dieses ein Vorrecht genannt werden kann, so geniessen dasselbe die Schweizerinnen so allgemein, dass es an den meisten Orten

Drei Referenden gegen Freiburger Steuergesetz

Gegen das neue Freiburger Steuergesetz (siehe «SFB» Nr. 14, S. 3) ist von drei voneinander unabhängigen Seiten das Referendum ergriffen worden. Natürlich ist die abgeordnete Besteuerung berufstätiger Ehegatten nicht der alleinige Grund für die drei Referenden. Aber in der Begründung dazu wird sie jedesmal erwähnt: das sogenannte «Buller» Referendum (weil es von Bullen aus lanciert wird) nennt die Progression, vor allem für berufstätige Ehegatten, für übertrieben, dassjenige des «Mouvement populaire des familles» kritisiert diese neue Besteuerung auch, und den Persönlichkeiten, die hinter dem dritten Referendum stehen, scheint die Besteuerung der berufstätigen Ehefrauen auf die neue Art ebenfalls unbefriedigend.

A. V.-T.

gar nicht mit einer Heldenthat der Frauen in Verbindung gebracht werden kann. Ich habe es in Davos gefunden und weit davon im Waadtlande und in Evolena haben die Frauen und Mädchen an der Kirche ihre eigene Ein- und Ausgangsporte.»

Fortsetzung folgt

Wenn prominente Politiker Staatsbesuche machen, lassen sich viele von ihren Ehefrauen begleiten. Das soll die Gleichwertigkeit (der Frau) in der Öffentlichkeit hervorheben und bestätigen. Gleichzeitig aber wird die Ungleichartigkeit demonstriert, welche die Frau von der Politik ausschliesst. Während die Staatsmänner politische Gespräche führen, müssen die Frauen Zeugnis ihrer Mütterlichkeit ablegen und soziale Einrichtungen besuchen.

Frau M. T. Vaerting *1884 in: «Die Frau 1970».

Schon 1868 wünschten Zürcherinnen das Wahlrecht

Unter den Petitionen und Unterschriftensammlungen für eine neue demokratische Verfassung des Kantons Zürich ging am 25. Mai 1868 auch das folgende Schriftstück ein: «An den hohen Verfassungsrath des Kantons Zürich. Hochgeehrter Herr Präsident! Man hat seit Beginn der Verfassungsrevision eine allseitige Erweiterung der Volksrechte verkündet u dabei allenthalben alles Mögliche u Unmögliche versprochen; nur die armen Frauen scheinen, gleich den Poeten bei der Theilung der Erde mit leeren Händen davon gehen zu müssen: Niemand spricht von ihnen u Niemand gedekt ihrer verkümmerten u unterdrückten Menschenrechte! Soll die Lösung des Zürcher Volkes „Freiheit, Bildung, Wohlstand“ zur That und Wahrheit werden, so muss den Jungfrauen u Frauen, vom 20ten Lebensjahre an, ein voller Antheil an allen bürgerlichen Rechten gewährt sein. Was wir aus diesem Grunde erbitten, was wir verlangen, das heisst: Wahlberechtigung u Wahlfähigkeit für das weibliche Geschlecht in allen sozialen u politischen Angelegenheiten u Beziehungen.

Kann sich, wie leider zu fürchten steht, der hohe Verfassungsrath nicht auf diesen, einen wahrhaft freien Mannes allein würdigen Standpunkt erheben, so ersuchen wir die grossen Männer

der Schöpfung um etwas mehr Bescheidenheit in ihren privaten u öffentlichen Freiheitsmanifestationen. Es wäre traurig u beschämend, wenn Jeder von den Männern des Volkes nur die vollste Freiheit für sich, nicht aber für Andere u am wenigsten für uns Frauen in Anspruch nähme.

Wir könnten unsere Petition ausführlich u gewichtig begründen; wir begnügen uns jedoch, diesen Herzenswunsch kurz u bündig Ihrer weisen Prüfung zu unterbreiten, eingedenk der oft erprobten Erfahrung, dass eine zarte Andeutung aus dem Fraunemunde nicht selten eine weit- und mächtigere Bedeutung erlange, als eine wissenschaftliche Abhandlung oder eine lange Rede.

Hochachtungsvoll empfehlen sich Ihnen, geehrter Herr Präsident u Ihren Miträthen: Mehrere Frauen aus dem Volke Entschuldigen Sie unsere Anonymität; wir können u dürfen unsere guten Namen nicht der Spottlist böser Zungen preisgeben. Verlangen Sie Unterschriften, so sollen Sie übrigens viele Tausende erhalten.»

Wir entnehmen diesen Text der Zeitschrift «Schweizer Volkskunde», Heft 1, 62. Jahrgang, 1972. Rolf Thalmann, der den Text dort präsentierte, machte uns darauf aufmerksam und gab uns die Erlaubnis zum Abdruck.

Frauenemanzipation am Zürcher Sechseläuten 1870



Diese Illustration wird einigen Leserinnen bekannt vorkommen. Sie erschien im August 1970 auf der Seite «Frauenstimmrecht». Aktuell war sie damals, weil das Original im Basler Volkskundemuseum betrachtet werden konnte. Wir zeigen sie heute nochmals, weil sie zusammen mit der Frauenstimmrechtspetition von 1878 (siehe Kästchen) und dem Text von E. Osenbrüggen von 1874 über die Schweizer Frauen so gut veranschaulicht, dass schon vor hundert Jahren die Frauenfrage bei uns durchaus im Gespräch war. Die Zeichnung stellt einen Wagen aus dem Sechseläutenumzug von 1870 dar. Der damalige Umzug stand unter dem Gesamtthema «Amerikanische Verhältnisse». Der Zeichner war Fritz Boscovits sen. (1845—1918.)

Blick zurück in Schönheit

Man kann nicht immer Sensationen bringen. Man kann sich auch nicht immer verkleiden und man braucht sich auch nicht immer zu entblößen. Denn Modespässe aller Art langweilen, wenn sie sich häufen.

Also hat man in Paris und Rom die «weibliche» Frau wiederentdeckt, die Dame, an der immerhin die Emanzipation nicht spurlos vorbeigegangen ist.

Ladylike, wie die Dame diesen Winter ist, trägt sie Kleider und Mäntel mit kniehohen Säumen, Tailleurs, komplett und adrett mit Bluse anstatt der Blazers, Capes, weite Mäntel und Jacken mit grossen Taschen; und die Schrittwette der Kleider wird durch Falten ermöglicht. Das sieht recht gut aus, denn die Knielänge lässt alle Beine, die strammen wie die mageren und erst recht die schönen schlanken, wohlgeformt erscheinen. Leider ist die herrliche lange Gehhose eher rar und dazu weit geworden. Man spürt das Männerdiktat, das den Frauen die Hosen verleiden will. Doch Diktate sind bekanntlich dazu da, um umgangen zu werden. Die Frauen von heute sind hoffentlich auch in der Mode emanzipiert genug, um das zu fragen, was ihnen steht und was sie praktisch dünkt. Jedenfalls ist es ratsam, zum Tailleur oder zum Kleid mit Jacke gerade auch eine passende Hose zu assortieren. Denn es ist ja bekanntlich nicht mehr der Couturier, der aus den Salons heraus gewissermassen abstrakt die Mode diktiert und damit sogar weibliche Karikaturen schaffen kann; sondern im Gegenteil diktiert die Frauen die Mode in die Salons hinein, und wer verkaufen will, soll sich diesem Geschmack anpassen.

Es scheint überhaupt, dass die Modegewaltigen mit einem milden Winter rechnen. Auch die Stiefel sind rar geworden. Dafür haben die Schuhe oft Crêpesohlen, und das ist nötig. Denn die klobige Fussbekleidung hat die dicken Absätze auf acht bis zwölf Zentimeter erhöht, so dass man zu Fuss nicht mehr so sicher ist wie in den Kinderschuhen der vergangenen Mode. Der Kothurn, zu deutsch Stelzschuh, ist Trumpf.

Sehr beliebt sind Doubleface-Stoffe, die teilweise sogar Mantel- oder Jackenfutter ersetzen. Die Farben sind fröhlich und lebendig: Grün in vielen Schattierungen, Rottöne, auch solche mit leichtem Violettstich, orange und aprikosenfarben, für den Abend jedoch feierliches Schwarz. Babyfarben sind der Jugend vorbehalten.

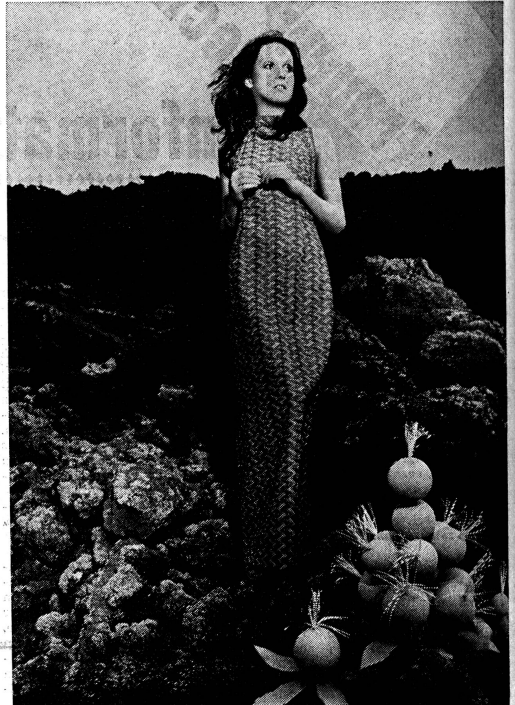
Und wie schon seit etlichen Jahren, versuchen die Modisten unermüdet, die Frauen zu behüten. Es gibt breitkrempige Kopfbedeckungen, die sogar ein oder zwei Augen verdecken (bitte, das muss man gewiss nicht mitmachen!), es gibt Topfhüte wie in den zwanziger und Turbane wie in den vierziger Jahren. Die Haare aber, so wollen es die Coiffeure, sollen wieder kurz geschnitten und kunstvoll frisiert sein.

Die Mode von heute ist lieb, etwas bieder, ein bisschen von gestern und sogar manchmal ein wenig von vorgestern. Ariane



Die gepflegte Frisur setzt das Tüpfchen aufs «i»

(Coiffure de Neuville et Sellaz, Zürich)



Fürs abendliche Zusammensitzen mit Freunden, zum häuslichen Fest am Kamin oder, an einem milden Herbstabend, auf der Terrasse, schlägt Hanro diese stilvolle, aber trotzdem praktische Robe aus Wolle und Polyester mit Metallfäden vor.

Gepflegte Frauen fühlen sich sicherer

Dank ihrer wertvollen Erkenntnisse auf dem Gebiete der Dermatologie und nach jahrelangen Untersuchungen und ausgedehnten Tests, bringen die DIVA-Laboratorien eine wirksame Kosmetiklinie auf den Markt, welche die Bezeichnung «aus der Natur» tatsächlich verdient. Sie basiert ausschliesslich auf Wirkstoffen, die der Natur abgelauscht sind, wie zum Beispiel die wertvollen Vitamine F, E und B₅ sowie Milchsäure usw., unter vollständigem Ausschluss von Hormonen, Alkohol oder hautfremden Bestandteilen.

Die DIVA-Kosmetiklinie ermöglicht mit nur fünf Präparaten eine komplette Schönheitspflege. Sämtliche Präparate sind für alle Hauttypen geeignet, da sie optimal hautfreundlich sind und auch für die empfindlichste Haut empfohlen werden können. Auf jeder Verpackung ist die Zusammensetzung des Präparates angegeben.

Der Gehalt der Präparate an den für die Haut lebenswichtigen Vitaminen untersteht der ständigen Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel. Der pH-Wert aller Präparate liegt unter sieben und wurde somit optimal auf den natürlichen Säuremantel der Haut abgestimmt. Jedes DIVA-Präparat enthält einen Garantieschein; die Kundin kann das Produkt an die Divapharma zurücksenden, wenn sie nicht zufrieden ist und erhält den Kaufpreis zurückerstattet. DIVA-Präparate sind in Apotheken und Drogerien erhältlich.

...und für d'Handsche zum Böhny

Zürich, Poststrasse 5 St. Gallen, Multergasse 26

HANRO CITY

Hanro City – für die aktive, verwandlungsfähige Frau.

Die abgebildeten Modelle aus feinstem Jersey sind in vielen modischen Farben erhältlich.

Hersteller: Handschin & Ronus AG, Liestal

Schönheit aus der Natur

8 von 10 Frauen können eine schönere Haut haben.

Unerschöpflich sind die Kräfte der Natur, wenn der Mensch sie nur zu finden, zu hegen und zu verwenden weiss.

Aus dieser Erkenntnis heraus und dank ihrer reichen Erfahrung in der Gewinnung pflanzlicher Wirkstoffe für die Dermatologie haben die Laboratorien der Divapharma eine Kosmetiklinie entwickelt, welche die Bezeichnung «Schönheit aus der Natur» tatsächlich verdient.

Die beachtliche Wirkung der Diva-Kosmetik beruht auf der ausschliesslichen Verwendung von Wirkstoffen, die der Natur abgelauscht wurden, wie die wertvollen Vitamine F, E und B₅, sowie anderen Naturprodukten. Sie enthält weder Hormone, Alkohol noch andere Substanzen, die der Haut nicht zuträglich sind.

Die Diva-Präparate unterstehen der ständigen Kontrolle des Schweiz. Vitamin-Institutes in Basel.

In Apotheken und Fachgeschäften erhältlich, die mit dem Diva-Markenschild ausgezeichnet sind.

Gratis: Probeset für 3 Tage
Gegen diese Anzeige oder das untenstehende Markenschild erhalten Sie beim nächsten Diva-Depotier Ihr Probeset mit der aufschlussreichen Broschüre «Schönheit aus der Natur».

DIVA
KOSMETIK
SCHÖNHIT AUS DER NATUR

Linea CE-10-20



zusammengehalten werden. Auch die bayrische Lodenjacke redet ein Wörtchen mit. Eleganz und einen Hauch von Luxus zaubern schmeichelnde Pelzgarnituren um Hals und Aermel. Der schlaue Fuchs hat sich den ersten Platz erobert.

Pelzverbrämt zeigt sich auch das Complet (Kleid mit Jacke oder Kleid mit Mantel). Von bestechender Eleganz war ein zobelbesetztes Paradestück. Aber auch die etwas bescheidenen Doubleface-Complets wurden begeistert beklatscht. Damenhaft zeigte sich Doubleface an einem schwarzen Mantel, Innenseite Camel, mit Streifenkleid in den beiden Farbtonen. Complots spielen mit Wildleder-, Smok- oder Strickeinsätzen.

Die Ski- und Apres-Skimode wird bunt und bunter. Skihäschen in Kölsch, geblümt, getupft oder à la Blätzlabbass werden die winterlichen Pisten bevölkern. Farbige Zotelbär-

niert oder bunt karierte Taftjupes mit schwarzen Oberteilen finden ihre Liebhaberinnen. Schuh und Fuss soll und darf man jedoch auch beim langen Abendkleid sehen. *Véréne*



jacken in knalligen Farben oder bébéhaft zart, beide von gleichfarbigen Hosens begleitet, werden die kälteste Nacht zum Vergnügen machen.

Bei den Pelzen begeisterte sibirischer Wolf in prachtvoller Maserierung. Fuchs muss seine Vorrangstellung mit roten, grünen und braunen Einfärbungen bezahlen. Ziegenpelz ist mit dabei und reißt keine allzu grossen Löcher ins Budget.

Am Abend schweigt man in Partyanzügen und Partydresses für frühliche unbeschwerte Stunden. Der ganz grosse Abend hingegen wird in einem tiefdekollierten Abendkleid gefeiert. Das kleine sowie der grosse Schwarze triumphieren. Auch schwarze Samtjupes mit raffinierten Blusen kombi-



Die Frauen lassen sich ihre Erkältungen nicht von Paris fiktieren und tragen trotz den Unkenrufen der Modewaltigen das praktischste aller Kleidungsstücke — die Gehhose — frühlich weiter. Kombiniert mit einem rasigen Streifenpullover wirkt die Flanelhose sehr angezogen.

(Modelle Wolten Keller, Zürich)

EXKLUSIVE NEUHEIT: Mäntel aus echtem, natürlichem Lamahaar für Damen und Herren!



- * Sind federleicht — nur 1500-1800 g *
- * Haben einen schimmernden Glanz und seidenen Griff
- * Sind überaus strapazierfähig und angenehm im Tragen
- * Sind erstaunlich preisgünstig: Ab Fr. 687.-
- * Besitzen das Wärmehaltevermögen eines Persians
- * Kein einziges Tier muss für den Träger sterben! Die Haare lassen, nicht das Leben!

Lamahaar-Mäntel von Peter Hahn sind ein reines Naturprodukt. Unbehandeltes Lamahaar aus den Hochländern der peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu zeitlos eleganten Modellen verarbeitet.

Verlangen Sie mit untenstehendem Gutschein noch heute unverbindlich das Musterbuch mit den neuen Modellen und Original-Stoffproben des echten Lamahaars bei

Peter Hahn AG
 Ladengeschäft: Kramgasse 33, 3011 Bern
 Verwallung: Zürcher-/Gerlikonstr., 8500 Frauenfeld
 Kundendienst: Telefon 054/31421

GUTSCHEIN

200
 für ein Musterbuch mit den neuen Modellen für Damen und Herren (Abbildungen und Qualitätsproben) aus echtem, natürlichem Lama- und Kamelhaar. 5 Tage unverbindlich und kostenlos zur Ansicht.

Name: _____
 Adresse: _____
 Peter Hahn AG, Zürcher-/Gerlikonstr., 8500 Frauenfeld

Man darf anders denken als seine Zeit, aber man darf sich nicht anders kleiden.

Marie von Ebner-Eschenbach

Grosses Come-back der Nadelstreifen. Der Faltenrock dieses Modells ist mit einem uni Strickoberteil verbunden. An der kurzen Jacke und am Rocksaum werden durch Querverarbeitung originelle Effekte erzielt. (Modell Feldpausch)

Feldpausch: fff - frisch, farbenfroh, flauschig

Bei Feldpausch weiss man ganz genau, dass sich emanzipierte Frauen von Paris keine blaugeforenen Beine mehr diktieren lassen. Dem Unkenruf, dass die Hose «out» sei, zum Trotz liess das bekannte Modehaus an seiner Modeschau wahre Hosenparaden defilieren. Sogar die Freude an den warmen Stiefeln möchte uns Paris ja vergällen, doch werden sich die Frauen kaum mehr zu kalten Füssen überreden lassen.

Was könnte übrigens zu der überbordend fantasievollen Jackenmode besser passen, als eine tadellos geschnittene Gehhose? Und Jacken findet man bei Feldpausch in rauen Mengen. Der Mantel wurde nicht ver-

drängt, aber er hat — gleichberechtigten — Partner bekommen. «Wenn Sie einen Mantel haben, dann müssen Sie sich eine Jacke anschaffen. Wenn Sie keinen Mantel haben, dann müssen Sie sich einen Mantel und eine Jacke anschaffen», neckte Karl Schnyder seine Kundinnen. Und fff muss die Jacke sein: frisch, farbenfroh und flauschig!

Von der Olympiade inspirierte starke Unitöne, Karos, ja sogar Babyfarben, alles lässt sich herbei, um das Jackenfestival mitzufeiern. Die Rückenpartien und die Aermel verdienen besondere Aufmerksamkeit. Weit schwingende, grosszügige Schnittformen wechseln ab mit Wickeljacken, die nonchalant mit einem Bindegürtel



Coiffures pour dames

de Neuville & Seilaz

Paradeplatz 2, Telefon 01/25 76 26
 Gleiches Haus in St. Moritz
 Hotel Palace, Telefon 082/35 26

Reich assortierte Parfümerie

Linie «Hopp» nach Alexandre, Paris



Wer auch immer die Mode bestimmt — bei Feldpausch stimmt sie.

Feldpausch

Die Leserin hat das Wort

Zur vorzeitigen Pensionierung von Frauen

Eine Antwort auf «Gleichberechtigung ja — Bevorzugung nein» in Nr. 19

In Nr. 19 des «SFB» beschwert sich eine Lehrerin, dass mit der Revision des kantonalen Lehrerbildungsgesetzes die neue Rechtsgrundlage geschaffen werden soll, dass die Lehrerinnen im Kanton Zürich schon mit 62 Jahren in den Ruhestand treten können. Sie vertritt die Ansicht, dass wir Frauen zwar Gleichberechtigung, aber keine Bevorzugung gegenüber den Männern wünschen. Ich pflichte ihr in dieser Auffassung bei, glaube aber doch, dass gerade im Hinblick auf die Gleichberechtigung diese neue Regelung gerechtfertigt ist:

Die berufstätigen Frauen bezahlen genau gleichviel AHV- und Pensionskassenbeiträge wie ihre männlichen Kollegen. Wenn sie sterben, so fällt der einbezahlte Betrag an die Versicherung, was durchaus in Ordnung ist. Stirbt aber ein Mann, so bezieht mit grosser Wahrscheinlichkeit seine

Frue noch über Jahre oder gar Jahrzehnte eine Witwenrente. Vielleicht sind sogar noch Waisen da, die ebenfalls eine Rente erhalten. Und dies alles nicht ganz einer besonders abgeschlossenen Witwen- und Waisenversicherung, sondern nur aufgrund einer gleich hohen Prämie, wie sie die berufstätige Frau auch bezahlt, welche die Versicherung nicht mit dem Risiko einer Witwe oder Waisen belastet. Ich betrachte deshalb die AHV-Berechtigung der Frauen mit 62 Jahren und die vorzeitige Pensionierung lediglich als kleinen Ausgleich für die Frauen gegenüber dem erhöhten Risiko, das die Männer für die Pensionskassen darstellen.

Prospekte wirken auf Greise sinnlos und lächerlich. Die Container sind bis zum Rand damit angefüllt. Viele dieser Prospekte sind zudem noch frankiert — eine ungeheure Mehrbelastung für das Postpersonal.

Sr. Röslly Schmid

Veranstaltungen

4./5. Oktober: Hauptversammlung des Schweizerischen Diätpersonalverbandes, in St. Gallen.

14./15. Oktober: «Frau und Demokratie». Tagung auf Gurtenkulm ob Bern.

26. Oktober: Delegiertenversammlung des Bundes Schweizerischer Israelitischer Frauenvereine, in Bern.

11. November: Delegiertenversammlung des Staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen (STAKA), in La Chaux-de-Fonds.

11. November: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen, in Zürich.

Ausland
16. Oktober: Sitzung des Europäischen Zentrums des Internationalen Frauenrates, in Strassburg.

5. bis 11. November: Tagung des Internationalen Frauenrates über «Menschliche Reserven in der Ent-

wicklung unserer Welt», in Lima (Peru).

19. bis 28. November: Europäisches Seminar der UNO über die Erfahrung der nordischen Länder auf dem Gebiet der Sozialplanung, in Kopenhagen.

Kurse für Schwerhörige

In rund zwanzig Schwerhörigenvereinen der Schweiz beginnen demnächst Kurse im Absehn vom Munde, in Hörtraining und Sprachpflege. Diese Kurse stehen Gehörbehinderten aller Altersstufen offen; sie werden subventioniert teils durch die Invalidenversicherung, teils durch die Stiftung für das Alter.

Auskunft erteilt der Unterrichtsdienst des Bundes Schweizerischer Schwerhörigenvereine (BSSV), Steinhaldenstrasse 64, 8002 Zürich.

Lyzeumklub Bern

6. Oktober, 16 Uhr: Un mot... mille échos, Vortrag von Simone Eberhard (Lyzeumpspreis 1971).

13. Oktober, 16 Uhr: Liederstunde von Anna Maria Keiser, Alt (ehemalige Lyzeumpspreisträgerin) und Gertrud Lindt, Klavier. Lieder von Scarlatti, Händel, Beethoven, Schubert, Schumann und Fauré.

20. Oktober, 16 Uhr: Direktor P. Etzweiler spricht über «Die Arbeit des Verlegers», Gedanken zur Buchproduktion.

27. Oktober, 16 Uhr: Puppen- und Schattenbühne von Monika Demenga: «Das verlassene Gewissen» von Michail Saltykow.

Dieses Stück ist auch für Schulkinder ab zwölf Jahren geeignet.

Schlanke haben's leichter

Fettpolster an Armen, Oberschenkeln, Hüften, am ganzen Körper brauchen Sie nicht länger zu ärgern, wenn Sie sich einmal individuell abgestimmten Ganz- oder Teilmassage unterziehen.

Wer schlank ist, fühlt sich jünger. Schieben Sie, was nötig ist, nicht länger auf! Gönnen Sie sich meine

Spezial-Schlankeitsmassage

kombiniert mit Dr. Vodders Lymphdrainage

Ida Uehlinger, Salon FEMINA
Forchstrasse 84, beim Hegibachplatz
Tel. 53 86 46 8008 Zürich Res. ☐

Prospektfluten

Die Umweltverschmutzung nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die anwachsenden Abfallhaufen werden nicht zuletzt durch die Flut von Prospekten und Anpreisungen jeder Art gespeist, die die Briefkästen täglich füllen. Inserate in Zeitungen würden vollauf genügen, der Papiersegen in den Wohnungen droht uns aber allmählich zu ersticken. Ganz unsinnig ist es, Altersheime und Alterssiedlungen damit zu überschwemmen.

Die meisten Reklamen betreffen Generationen, für die ältere Menschen keine Verwendung mehr haben. Solche



Guter Tee kommt aus London!

Jeder Teekenner weiß, daß die besten Teemischungen aus England kommen. In diesem Land wird mehr Tee getrunken als anderswo in der Welt - und von dort importieren wir für die veröhntesten Teetrinker in der Schweiz den «Echt Englischen» Crowning's Tea - in neun verschiedenen Spezialmischungen!

CROWNING'S TEA

HANS U. BON AG, TALACKER 41, ZÜRICH

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 6 Gratismuster vom Importeur: HANS U. BON AG, Postfach, 8022 Zürich.

Absender: (in Blockschrift)

**Montag
Dienstag
Milchtag*
Donnerstag
Freitag
Samstag
Sonntag**

* Eine schlanke Idee.

Tip 15: Entlastung für Ihren Körper. An jedem Milchtag, durch Rüeblmilch, Tomatenmilch und viele andere schmackhafte Drinks.

Rezepte und Milchtag-Poster gratis beim Detaillisten oder bei der PZM, Postfach, 3000 Bern 6

Haushaltungslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Ausbildungskurs für Haushaltungslehrerinnen
Oktober 1973 / Frühjahr 1976

Aufnahmeprüfung: Ende Januar 1973

Zulassungsbedingungen:
— bis zum 30. September 1973 vollendetes 18. Altersjahr
— 6 Jahre Primarschule
— 3 Jahre Sekundarschule
— 2 Jahre Mittelschule

Das für die Zulassung zum Seminar vorausgesetzte halbjährige hauswirtschaftliche Praktikum wird zwischen dem Abschluss der Mittelschule und dem Seminarbeginn absolviert.

Schulort: Pfäffikon
Anmeldung: bis spätestens 14. Dezember 1972
Anmeldeformulare und Auskunft: Direktion des Haushaltungslehrerinnenseminars des Kantons Zürich, Oberstufenschulhaus Pfaffberg, 8330 Pfäffikon, Tel. 01 97 60 23

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, ETH, HSG, Handelsdiplom, Eidg. Buchhalterprüfung, Aufnahmeprüfung Technikum, Sprachen, Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Ausbildung unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit. Aussergewöhnliche Erfolge an den staatlichen Prüfungen. Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Unterrichtsprogramm.

AKAD
AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung AG
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Tel. 01/48 76 66

Wir sind glücklich!

Wir haben uns durch pro familia, das neuzeitliche Partnerwahl-Institut gefunden.

Und Sie?

Möchten auch Sie nicht länger allein sein? pro familia hilft Ihnen die neue Zukunft planen und erstellt Ihnen gratis und schriftlich einen Partner-Glücks-Test.

Den Fragebogen erhalten Sie diskret zugestellt, indem Sie untenstehendes Coupon ausfüllen oder die Dokumentation über Tel. 09/42 76 22 verlangen.

GUTSCHEIN für Gratis-Chancen-Test einsenden an: Pro Familia Partnerwahl-Institut, 8005 Zürich 01 42 76 23

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdat.: _____ 19__ - 1. 10. 72

ledig verwitwet geschieden

Adresse: _____

VERSTOPFUNG mild

beheben und ohne lästige Reizeffekte mit **ZELLERS FEIGEN-SIRUP**



Als Engpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizwirkung. Ein schonendes, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne zu reiznen müheles, regelmässigen Stuhlauslös, ist ZELLERS FEIGEN-SIRUP. Er wird mühelos eingenommen, ist angenehm im Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut geeignet.

Flaschen zu Fr. 5.40 sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Machen Sie den Versuch mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP, dem schonenden Abführmittel von Zeller Söhne AG, Romanshorn

Inserate im «Schweizer Frauenblatt» informieren und bringen Gewinn!

„Zum Brotkorb“



W. Bertschi, Sohn Bäckerei Marktgrasse 7/9 Zürich Telefon 47 77 47

Hände und Schriften

Elsbeth Ackermann, Grafologin und Chiroligin

Die vorwiegend in Luzern domizillierte Süddeutsche, **Elsbeth Ackermann**, ist Selfmade-Frau in einem ausgefallenen Gebiet: Grafologie und Chiroligin. Als das junge Mädchen nach dem Abitur, statt Medizin zu studieren, einen schwer Kriegsbeschädigten des Ersten Weltkriegs heiratete, siegte der Wille zu helfen und zu beschützen über beruflichen Ehrgeiz. Das kinderlose Ehepaar versammelte in Berlin, wo der Ehemann Bankfachmann war, einen bunten Kreis von Künstlern, Aerzten und Psychologen um sich. Die junge Frau kam aber nicht von dem lebenslang gepflegten Hobby los: Hände und Schriften. In Berlin konnte sie mit berühmten Grafologen Erfahrungen austauschen und praktisch unterwiesen werden. Der seinerzeit sehr bekannte Chirolige Julius Spier vertiefte ihre auf vergleichende Untersuchungen und praktische Arbeit gestützte Beschäftigung mit den Händen. Schliesslich wagte sie sich an die praktische Arbeit, wurde schnell aufgefordert, Artikel zu schreiben und Vorträge zu halten.



Hände für Frau Ackermanns Forschungen zur Verfügung gestellt haben. Karl Hofer, Richard Strauss, Max Pechstein, Professor Wilhelm Kempf, Werner Sombart und viele andere mehr. Sie hat eine riesige

Sammlung von Abgüssen und hat auch einiges darüber geschrieben.

Ihre schönen Erfolge wurden 1933 unterbrochen. Der nichtarische Ehemann und zu offene Aeusserungen gegen das Regime brachten ihr Berufsverbot ein. Die erste Auflage ihres Buches «Hand und Persönlichkeit», das sie zusammen mit ihrem langjährigen Mitarbeiter Hugo Steindamm verfasst hatte, wurde beschlagnahmt. Der Ehemann starb bald darauf.

In diesen schweren Jahren kam ihr durch Zufall eine interessante Sammlung von Schriften, die dazugehörigen Fotos und Handabdrücke zustatten: Die Unterlagen für ihr späteres Buch, bei Huber, Bern: «Kriminelle Anlagen in Hand und Handschrift.» Völlig ausgebaut und auf der Flucht vor den Russen kam sie nach Frankfurt, wo sie einen Teil ihres wertvollen Materials geborgen hatte.

Der Neubeginn mit einer ansehnlichen Praxis als Firmenberaterin bei Personaleinstellungen liess ihr wenig Zeit für ihre Tierliebe und ihre kulturellen Interessen. Trotzdem war sie 1951 Mitbegründerin des Frankfurter Soroptimist-Clubs, hielt Vorträge am Rundfunk, schrieb für Zeitungen, besonders auch für die «Frankfurter Zeitung».

Seit zehn Jahren vorwiegend in Luzern lebend, rückt ihr nie erlosche-

nes Interesse an der Hand in letzter Zeit wieder in den Vordergrund. Natürlich ist es schwer, für ihren so kritischen und abwägenden Geist, sich schon bei der Erwähnung «Handanalyse» den falschen astrologischen Märchen gegenüber zu sehen, die sich unweigerlich für viele mit Hand-«Deutung» verbinden. Nach Elsbeth

Ackermann — ihr Mitarbeiter Hugo Steindamm ist gleicher Meinung — ist es Unfug, aus der Hand die Zukunft sagen zu wollen. Was aber gewiss auf der Hand liegt, sind die Anlagen, die Begabungen, die positiven und negativen Möglichkeiten eines Menschen.

Dr. Gabriele Strecker



«Mami, es Gschpänsecht!»

Frauenhilfsdienst!

*wortwendig
vielseitig
interessant
sportlich*

Auskunft erteilt:
Dienststelle FHD, Neugengass-Passage 3, 3000 Bern
Telefon (031) 67 32 73

Der gute Einkauf für Bestecke

24tlg., 100 g schwer versilbert, Fr. 108.—
24tlg., Chromnickelstahl, ab Fr. 43.— und 69.—
Sie erhalten alle bekannten Markenbestecke wie SOLA, BERNDORF, WMF, BSF, FOB, Auerhahn, Jetzler usw.

Aussteuerrabatte und günstige Preise für Bestecke jeder Art, Kristallgläser, Porzellan, Besteckelbau.

Verlangen Sie Gratiskatalog und Muster von meiner grossen Auswahl unverbindlich zur Ansicht. Nennen Sie uns Ihre Wünsche.

Franz Studiger, 6436 Mutathal SZ
Hauptstrasse, Telefon 043 47 14 94

Bleib gesund - mit Gymnastik!

Neuaufgabe des meistverkauften Gymnastik-Buches!

Kos, u. a.

GYMNASTIK, 1200 ÜBUNGEN

320 Seiten, zahlreichen Abbildungen, Br. Fr. 12.—. Eine universell anwendbare Stoffsammlung, die nahezu unbegrenzt Möglichkeiten bietet für Training, Übungsstunden, zur Auflockerung einseitigen Übungsstoffes im Schulsport wie Leistungssport. Vor allem das Gymnastikbuch für sportliche Betätigung in Haus und Garten!

Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb
8004 Zürich, Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse
Telefon 01 39 85 12 und 39 86 11
Sportverlag Berlin

Inserate informieren!

**dunkel
heller
heller
heller
heller**

Mit ihm beeinflussen Sie die Stimmung in Ihrem Heim. Ob dezente Beleuchtung oder behaglicher Dimmerschein. Sie regulieren das Licht. Ganz nach Stimmung. Auch beim Fernsehen, bei Film- oder Diaabenden, beim Arbeiten in vorgedachter Stunde, stets haben Sie das geeignete Licht. Zudem sparen Sie Strom und verlängern das Leben der Glühbirnen. Das sind nur einige der vielen Möglichkeiten, die Ihnen der elektronische Feller-Lichtregler bringt. Aber entdecken Sie selber, was alles zwischen hell und dunkel liegt.

Feller Lichtregler

1. Der Zwischenstecker verbindet den Lichtregler mit der Lampe.
2. Durch Antippen wird das Licht ein- oder ausgeschaltet. Drehen ermöglicht die Wahl der gewünschten Helligkeit.

Feller

Adolf Feller AG, 8810 Horgen
Fabrik elektrischer Apparate
Telefon 051 821611

Zwei tolle Mädchenberufe

Ruth ist **Technische Zeichnerin** und erklärt: «Dieser Beruf war mir unbekannt. Ich dürfte deshalb vor der Berufswahl ein einwöchiges Praktikum absolvieren; der Entscheid fiel mir nachher leicht.

Die Ausbildung begann in der Zeichnerschule. Die Lehrgänge sind so sorgfältig aufgebaut, dass man die Sprache der technischen Zeichnung fast unbemerkt verstehen und anwenden lernt.

Versehen mit diesem Rüstzeug, wurde ich nach 3/4 Jahren einer Konstruktionsgruppe zugeteilt, wo ich nun beim Erstellen von Werkstattzeichnungen mithelfen darf.

Während der ganzen **zweijährigen** Ausbildung besuchen wir die werkeigene Berufsschule und werden dort mit den theoretischen Grundlagen vertraut gemacht.»

Yvonne ist **Stenodaktylographin** und meint: «Die Sprachfächer haben mir in der Schule von jeher besser zugesagt, deshalb habe ich mich für diesen Beruf entschlossen.

Das Ausbildungsprogramm bietet viel Abwechslung und lässt das erste Jahr im Nu verstreichen. So bin ich am Vormittag Schülerin der Stenodaktylographieschule. Hier wird gewetteifert! Jedes Mädchen möchte schneller 100 Silben pro Minute stenographieren können und beim Maschinenschreiben den gleichmässigeren Anschnitzel erzielen. Als Mitarbeiterin erledige ich am Nachmittag im Büro die vielfältigsten Arbeiten.

Auch im **zweiten Ausbildungsjahr** sitzen wir wöchentlich 10 Stunden auf der Schulbank und erhalten neben Stenographie und Maschinenschreiben Unterricht in allgemeinbildenden Fächern. Besonderen Spass bereiten uns die Gymnastik- und Lebenskundestunden.»

SULZER Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft

